

Tagebuch eines erfolgreichen Hauptschulprojektes

Es begann im Februar 2010 an einer Hauptschule in Dinslaken im westlichen Ruhrgebiet.

Der verpflichtende Nachmittagsunterricht an unserer Ganztagschule bereitete mir Kopfzerbrechen. In allen Lerngruppen und Aqs gab es einzelne Schüler, die sich so ablehnend und destruktiv verhielten, dass kein normales Angebot durchgeführt werden konnte. Und so wurde beschlossen, die auffälligsten Schüler in einer Gruppe zu konzentrieren, damit der Rest von ihnen nicht gestört wurde.

Die erste Stunde verlief schrecklich. Ich hatte ein Lernprojekt mitgebracht, eine ganz leichte und praxisnahe Kommunikationsübung. Doch anstatt die Aufgabe regelkonform zu lösen, entstand ein wildes Herumgeschreie und ein Chaos, das auch handfeste Auseinandersetzungen beinhaltete.

Ich beschloss, der Gruppe Woche für Woche einfach nur Filme zu zeigen, um Ruhe zu haben.

Bei der Suche nach geeigneten Filmen ist etwas Merkwürdiges passiert. Mir ist der Film „Freedom Writers“ in die Quere gekommen, ein Werk, das ich bisher nicht kannte. Eine wahre Geschichte über Risikoschüler in Los Angeles, die es geschafft haben sich zu verändern. Als Grundlage für den Film diente ein Buch, darin werden Tagebucheinträge der Schüler veröffentlicht. Wenn diese Schüler aus dem Ghetto von Los Angeles einen Veränderungsprozess geschafft haben, dann muss es doch bei meinen Schülern auch möglich sein, oder?

Ich beschloss, der Gruppe ein Spiel anzubieten. Sollten sie es schaffen, vier Aufgaben zu lösen, lade ich sie zu einer Tagesfahrt nach Amsterdam ein.

Erste Aufgabe: den Film „Freedom Writers“ ansehen

Zweite Aufgabe: das Buch „Freedom Writers“ gemeinsam lesen.

Dritte Aufgabe: einmal pro Woche in ein eigenes Tagebuch schreiben

Vierte Aufgabe: das „Tagebuch der Anne Frank“ lesen

Wir sahen uns den Film an, der bei den Schülern gut ankam. Anschließend schenkte ich ihnen ein eigenes Tagebuch. Und was geschah? Sie schrieben, schrieben, schrieben. Und ich durfte lesen. Zum Beispiel das:

„Mein schlimmstes Erlebnis war, als mein Vater in den Knast ging und ich ohne ihn aufwachsen musste. Eines Morgens kamen die Bullen und haben ihn mitgenommen. Und da ist die Welt für mich zusammengestürzt. Mein Leben fing an, sinnlos zu werden.“

Oder das:

„Mein schlimmstes Erlebnis war, als meine Geschwister und ich von meinen Eltern weggenommen wurden. Wir alles sind in unterschiedlichen Heimen untergebracht worden. Meine Eltern durften mich nur einmal in der Woche besuchen. Ich musste immer an meine Geschwister denken und war traurig, weil ich meine Eltern nicht sehen durfte. Es war für mich ein richtiges Scheiß-Gefühl, als ich im Heim war.“

Und auch das:

„Früher ist mein Vater immer ausgerastet, wenn ich einmal einen Fehler gemacht habe. Er hat mich geschlagen, aber auch meine Schwester, meinen Bruder und meine Mutter. Einmal hat sich meine Mutter durchgesetzt, bis sie schließlich im Krankenhaus landete.“

Wenn ich mal das letzte Wort hatte, wurde er besonderes aggressiv, schlug mich bis ich blutete und überall blaue Flecken hatte. Einmal schlug er mich so, dass ich weglief. Als er mich fand, wurde er noch brutaler.

Meine ganze Familie musste mit ansehen, wie er mich mit dem Gürtel schlug oder seine Faust in meinem Gesicht landete. Ich schrie immer wieder „Hör auf“, doch er machte weiter, trat mich, als ich auf dem Boden lag, bis ich bewusstlos war. Ich heulte jeden Abend, weil ich Angst hatte.“

Die Offenheit der Schüler hat mich sehr beeindruckt, außerdem konnte ich durch ihre Tagebücher einen tiefen Einblick in ihre Lebenswelt bekommen. Es entstand ein ganz neues Beziehungsgeflecht. Die Grundlage dafür war wechselseitiger, bedingungsloser Respekt. Es funktionierte.

Wir unternahmen Dinge, meisterten Aufgaben, bei denen die Schüler über sich hinaus wuchsen. Und wir nahmen Kontakt zu den »Freedom Writers« in den USA auf. Und schließlich schafften wir es, die amerikanische Lehrerin der "[Freedom Writers](#)" mittels einer Videokonferenz zu holen. Ein wunderschönes Erlebnis, welches eine Schülerin so kommentierte: „Wir können schaffen was wir wollen, bei uns dauert es nur etwas länger.“

Doch die Entwicklung der Gruppe ging weiter. Im Dezember 2011 hielten wir schließlich unser eigenes Buch in den Händen. „Das Wunder bleibt aus“, so der Titel, doch uns war, als sei ein Wunder geschehen. Während des ganzen Jahres waren wir unterwegs und präsentierten unser Projekt. Und im Jahr 2013 wird es sogar eine Verlagsveröffentlichung geben.

Fast schon nebenher gelang es uns doch noch, Erin Gruwell und ihr Team nach Deutschland zu holen. 250 Lehrer und Schüler trafen sich Ende November, um einen Erlebnistag mit unserem Projekt und unseren amerikanischen Vorbildern zu erleben. Unsere Themen Toleranz, Respekt, Wertschätzung konnten wir transportieren und für das nächste Schulhalbjahr haben sich schon mehrere Schulen dazu entschlossen, unser Projekt als Vorbild für eine eigene Gruppe zu nehmen.

Während des gesamten Projektverlaufs bekamen wir von unserer Schule keinerlei Unterstützung. Da die Schüler im Unterrichtsalltag weiterhin nicht funktionierten, wurde dem Projekt jeglicher Erfolg abgesprochen. Und dennoch: Die Gruppe trifft sich noch heute regelmäßig, obwohl viele Schüler bereits entlassen wurden.

Das Wunder blieb vielleicht aus, aber die vielen wundersamen Momente werden allen Teilnehmenden für immer in Erinnerung bleiben.